

Die lustige Witwe



OPERETTE
VON FRANZ LEHÁR

Die lustige Witwe

OPERETTE IN DREI AKTEN

Text von Victor Léon und Leo Stein nach dem Lustspiel
Der Gesandtschaftsattaché von Henri Meilhac

Musik von Franz Lehár

PREMIERE
SEEBÜHNE KRIEBSTEIN



Aufführungsdauer:
ca. 2,5 Stunden inkl. Pause

18.06.2026

Regie Sergio Raonic Lukovic

Musikalische Leitung José Luis Gutiérrez

Bühne Tilo Staudte

Kostüme Nina Reichmann

Choreografie Tamás Mester

Choreinstudierung Dana Eicke-Kļava

Dramaturgie André Meyer

Regieassistenz Rodrigo Opazo Castro · Tessa Eidam

Antonia Neppl (Assistenzleitung) · Tarek Zündel

Inspizienz Saskia Just · Lukas Schergaut · Antonia Neppl

Korrepitition Jacob Bass · Bennet Eicke-Kļava · Dana Eicke-Kļava

Joaquim Font

TECHNISCHE LEITUNG

Lysann Naumann

PRODUKTIONSLEITUNG

Mario Moranz

BÜHNENMEISTER

Johannes Berger | Christoph Cholet

REQUISITE

Jana Thierfelder | Kerstin Böttcher |

Megan Williams

TON

Thomas Fiedler | Nic Hermann |

Hannes Schmieder

BELEUCHTUNG

Nikola Marinkov | John Gilmore

MASKE

Marion Erler | Kirstin Pieper

GEWANDMEISTEREI

Katharina Jacob

ANKLEIDE

Burgi Friese

MALSAAL

Wolf-Dieter Günther

TISCHLEREI


Jim Griesbach | Heribert Surek

SCHLOSSEREI

Tilo Müller



Es wird darauf hingewiesen, dass aus urheberrechtlichen Gründen Foto-, Ton- und Videoaufnahmen während der Vorstellung nicht gestattet sind.



Mit der *Lustigen Witwe* hatte ich meinen Stil gefunden, den ich in meinen seitherigen Werken zu vervollkommen trachte. Ich kann nicht einsehen, dass es der Zweck der Operette sein soll, alles Schöne und Erhabende ins Lächerliche und Ulkige herabzuziehen. Ein musikalischer Possenschreiber möchte ich niemals sein. Mein Ziel ist es, die Operette zu veredeln.

FRANZ LEHÁR



Ensemble

Baron Mirko Zeta

Pontevedrinischer Gesandter in Paris

HORST LAMNEK · GREGOR ROSKWITALSKI

Valencienne

Frau des Barons

JANA BÜCHNER · JULIA DOMKE

Graf Danilo Danilowitsch

Gesandtschaftssekretär, Kavallerieleutnant i.R.

BEOMSEOK CHOI · ALEXANDER DONESCH
LEONHARD GEIGER

Hanna Glawari

PAOLA ALCOCCER · FLORENTINE SCHUMACHER

Njegus

Kanzlistin der pontevedrinischen Gesandtschaft

LIA BURGER · NATALIE RENAUD · JUSCHKA SPITZER

Camille de Rosillon

INKYU PARK · FRANK UNGER

Vicomte Cascada

EMERY ESCHER · MILON GOETZ

Raoul de St. Brioche

YANNIK GRÄF · BARTOSZ JANKOWSKI





Bogdanowitsch

Pontevedrinischer Konsul

MYKYTA BEREZNIAK · JAKOB MITTERUTZNER

Sylviane

Frau des Konsuls

MARIANNA NTINOU · SUZAN SHIXUAN WEI

Kromow

Pontevedrinischer Gesandtschaftsrat

PETER PENIAŠKA · BORIS SCHWIEBERT

Olga

Frau des Gesandtschaftsrats

NELE SCHWEERS · CORNELIA WÖSS · MARIE WOLFF

Pritschitsch

Pontevedrinischer Oberst in Pension

TIMM WENDA

Praškowia

Frau des Oberst

ALINA SHAKIROVA

Personal der Gesandtschaft und bei Hanna Glawari

(Tänzerinnen und Tänzer)

SOPHIE MELLE · ALEXANDRA NEÜFF · ANNAMARIA
SCHMIDT · VLADISLAV KALINICHENKO · LUKAS KASTL
TIMM WENDA

OPERNCHOR DES MIT

EXTRACHOR DES MIT

STATISTERIE

MITTELSÄCHSISCHE PHILHARMONIE

Handlung

1. Akt

Schlechte Nachrichten aus Pontevedro für Baron Mirko Zeta, den pontevedrinischen Botschafter in Paris: Da mehrere Millionen in der Staatskasse fehlen, droht ein Staatsbankrott. Das würde auch das Ende der Botschaft in Paris bedeuten. Zeta klagt seiner Frau Valencienne sein Leid. Diese will auf keinen Fall auf ein Leben in Paris verzichten und überzeugt ihren Mann von einem gewinnbringenden Plan: Die junge Witwe Hanna Glawari muss einen Pontevedriner heiraten, damit ihr Geld, das sie von ihrem kürzlich verstorbenen Mann geerbt hat, im Land bleibt und man den Staatsbankrott abwenden kann. Am geeignetsten erscheint ihr hierfür der unverheiratete Gesandtschaftssekretär Graf Danilo Danilowitsch, mit dem vor Jahren die damals mittellose Hanna bereits eine Beziehung hatte, die aber aus gesellschaftlichen Gründen von Danilos Onkel getrennt wurde. Zeta lässt sich auf die Idee seiner Frau ein. Auf dem anstehenden Empfang in der Botschaft sollen Hanna und Danilo verkuppelt werden.

Das Fest zu Ehren des Fürsten von Pontevedro beginnt. Neben den Mitgliedern der Botschaft erscheinen auch einige mehr oder weniger wohlhabende Pariser, die Zeta als Bedrohung des Plans ausmacht, da sie offen um die Witwe und ihre Millionen werben. Lediglich der Franzose Camille de Rosillon hat nur Augen für Valencienne, die eine Affäre mit ihm hat. Seine Liebeserklärung schreibt er ihr mit deutlichen Worten auf ihren Fächer: „Ich liebe dich!“, steht dort ab sofort zu lesen. Als Valencienne ausgerechnet diesen Fächer verliert, fällt er zu ihrem Schreck in die Hände ihres Gatten, der diesen aber nicht mit ihr in Verbindung bringt.

Valencienne ermutigt Camille, um Hanna zu werben - einerseits um klar zu stellen, dass sie eine anständige Frau ist, andererseits, um Danilo eifersüchtig zu machen und ihn so zu einem Liebesgeständnis an Hanna zu bringen. Denn Danilo, den die Kanzlistin Njegus endlich aus seiner Liebingsbar in die Botschaft holen konnte, wehrt sich gegen den Auftrag des Barons, um die reiche Witwe zu werben, die er insgeheim

immer noch liebt: Nachdem sie damals als zu arm und nicht standesgemäß galt, möchte er nun nicht als Mitgiftjäger gelten und schwört deshalb, ihr niemals zu sagen, dass er sie liebt. Er verspricht aber Baron Zeta, dass er jeden „beiseite schaffen“ werde, der sich ihr in eheverdächtiger Weise nähert.

Danilo erfüllt seinen Auftrag und bleibt seinem Schwur gegenüber Hanna treu: Als auf dem Fest Damenwahl ausgerufen wird, wählt die Witwe schließlich ihn als Tanzpartner. Er aber bietet den anderen Männern, die sich um einen Tanz mit ihr beworben hatten, an, diesen gegen eine hohe Summe an sie abzutreten. Nachdem sich keiner der Werber bereit zeigt, den geforderten Preis zu zahlen und alle gegangen sind, bleiben nur Hanna und Danilo auf der Tanzfläche zurück.





2. Akt

Hanna hat für den nächsten Abend ebenfalls zu einem Fest geladen. Egal, wie sehr sie sich auch um den Grafen bemüht – Danilo weicht ihr weiterhin aus. Im Auftrag des Barons versucht er stattdessen, die Besitzerin des Fächers, der Zeta in die Hände gefallen war, zu ermitteln. Sowohl der Baron als auch Danilo vermuten, dass die Schrift auf dem Fächer von Camille de Rosillon stammen könnte. Bleibt die Frage, wer seine Liebhaberin ist. In einem Moment, in dem Hanna ihn erneut dazu bringen will, ihr seine Liebe zu gestehen, verliert er ihn aber. So findet ihn Valencienne. Sie möchte ihre Beziehung zu Camille endgültig beenden. Sie schenkt ihm den wiedergefundenen Fächer, nicht ohne vorher noch seine Liebeserklärung in klaren Worten zu erwidern: „Ich bin eine anständige Frau“, schreibt sie unter seine Worte. Dennoch folgt sie Camille in einen kleinen Pavillon. Genau in diesem Pavillon hatte sich ihr Mann zuvor mit Danilo und Njegus verabredet, um ihr weiteres Vorgehen hinsichtlich der Glawari-Millionen zu besprechen. Als er von seiner Kanzlistin erfährt, dass Rosillon mit einer unbekanntem verheirateten Dame in dem Pavillon sei, versucht er neugierig die beiden Liebenden durch das Schlüsselloch zu beobachten. Zu seinem Schreck erkennt er in ihr seine Frau. Noch bevor es zum Skandal kommt, gelingt es Njegus, Valencienne durch eine Hintertür aus dem Pavillon lassen und sie durch die Glawari austauschen. Danilo reagiert zunächst verwirrt, als er Hanna und Rosillon aus dem Pavillon treten sieht. Da er ihr keine Chance gibt, ihm die Situation zu erklären, verkündet sie ihre Verlobung mit Camille. In Danilo tobt die Eifersucht.

3. Akt

Zeta wirft Danilo vor, versagt zu haben. Man ersüftet die Frustration in Champagner. Von Njegus muss Danilo schließlich erfahren, dass Hanna und auch alle anderen Frauen der Botschafter Pontevedros früher in seinem Lieblingslokal *Maxim's* als Grisetten getanzt haben und nur der alte Hofbankier Glawari einen Skandal verhindert hat. Njegus selbst hat das Etablissement damals geleitet. Mit diesem Wissen geht Danilo erneut auf Hanna zu. Sie klärt ihn darüber auf, dass sie kein Rendezvous mit Camille im Pavillon gehabt habe und ihn auch nicht zu heiraten gedenke. Danilo kann seine Gefühle für Hanna nicht länger verbergen. Schweigend und Walzer tanzend kommen die beiden sich näher. Dennoch schafft er es immer noch nicht, ihr seine Liebe zu gestehen. Aber eigentlich steht einem Happy End nichts mehr im Wege. Wenn da nur nicht Danilos unseliger Schwur, diese verfluchten Millionen und dieser vermaledeite Fächer wären ...

ANDRÉ MEYER





Liebe auf Umwegen

Wie Lehár nur auf Umwegen zur Operette fand, fand die Operette erst auf Umwegen zu ihm. Seit dem Tod von Johann Strauss gleichsam verwitwet, zehrte sie lustig von ihrem reichen Erbe. Es hatte lange gedauert, bis der vermeintliche Opernkomponist Lehár ihr seine Liebe gestand. Was in *Wiener Frauen* schüchterne, im *Rastelbinder* schon beherztere Annäherung angedeutet hatte, blieb er in den folgenden zwei Werken schuldig. Weder wollte er sich als Offenbachscher *Göttergatte* erweisen, noch sich zu mehr als einer *Juxheirat* entschließen. Die leichte Muse strafte ihn mit Misserfolg. Dass sie ihm dann sein rückhaltloses Liebesgeständnis mit ihren Millionen lohnen sollte, war keinem der Beteiligten klar, am wenigsten den Stiftern dieser Verbindung, Victor Léon und Leo Stein.

STEFAN FREY



Mit der *Lustigen Witwe*, die 1905 mit großem Erfolg in Wien uraufgeführt wurde, glückte dem 35-jährigen Komponisten Franz Lehár nach anfänglichen Achtungserfolgen der große Wurf – vielleicht der größte seines Lebens. Dem Werk liegt das zugkräftigste Textbuch zugrunde, dass er je vertont hat.





Fächersprache

Der Fächer – dieses in den vergangenen Jahrhunderten so beliebte und notwendige Accessoire der Mode – lebt nicht mehr. Er ist uns noch bekannt aus den Glasvitrinen der Großmütter, aus Museen vielleicht, jedoch kaum mehr aus der Praxis. Ein Scheinleben vermag er nur noch zu führen bei französischen Revuen in Form eines riesigen Straußenfächers, als Mitbringsel aus fernen Ländern, an südlichen Badestränden und bei Massenveranstaltungen in den Arenen heißer Länder. Bei großen Bällen erinnert man sich selten und da nur nostalgisch des Fächers, jedoch kaum mehr seiner Handhabung. [...]

Die Begriffserläuterung des Wortes „Fächer“ verweist uns auf seine ureigensten anfänglichen Nutzwerte: Vom mittellateinischen „focare“ kommend, steckt die Funktion des Anzündens, des Feuer-Anmachens in diesem Ausdruck; im spätmittelhochdeutschen „focher“ [...] steckt sogar [...] unser „Fächer“.
[...]

In Kurzform, in der Reihenfolge der geschichtlichen Entwicklung lassen sich vier Funktionen des Fächers aufzählen: die des Feueranfachsens, der Kühlung und des Insektenvertreibens. Erst die menschliche Eitelkeit hat dem Fächer seine vierte Funktion verschafft: Er wurde zum Ziergegenstand, zum Behelfsmittel weiblicher Koketterie, zum mehr oder minder unnützen Beiwerk der Mode. Bezeichnenderweise hat gerade eben die letzte „Funktion“ zu seiner größten Beachtung und auch zu seiner Blüte geführt. [...]

Nach einer Ruhepause und im Verhältnis zu vorangegangenen Zeiten bescheidener Produktion erlangte der Fächer erst wieder im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts einen Höhepunkt. Der immer größer werdende, meist bestickte Seidenfächer und der pompöse Straußenfächer sind die typischen Vertreter der Mode der Gründerzeit. Er erlebte seine letzte Blütezeit vor allem in der gesellschaftlichen Funktion bei großen Bällen und beim Kaffeeklatsch der Damenwelt. [...]

Eine regelrechte Fächer-Sprache, die früh aus Spanien übernommen wurde, ließ den Fächer als ein unentbehrliches Verständigungsmittel, Waffe oder auch Spielzeug gleichermaßen zur Verwendung kommen. [...]

| | |
|--|--|
| Den Fächer mit der linken Hand vors Gesicht halten | <i>Ich möchte Sie kennenlernen!</i> |
| Mit dem Finger über eine bestimmte Zahl von Falten fahren oder entsprechend viele Stäbe zeigen | <i>Die Stunde des Rendezvous</i> |
| Den Fächer schnell und hörbar zuklappen | <i>Ein Rendezvous ist unmöglich!</i> |
| Den halbentfalteten Fächer an die Lippen legen | <i>Du darfst mich küssen!</i> |
| Geschlossen präsentieren | <i>Lieben Sie mich?</i> |
| Über die Wange streichen | <i>Ich liebe Sie!</i> |
| Den ganz geöffneten Fächer langsam schließen | <i>Ich verspreche, Dich zu heiraten!</i> |
| Mit dem geschlossenen Fächer drohen | <i>Sei nicht so unvorsichtig!</i> |
| Den geschlossenen Fächer schnell durch die linke Hand ziehen | <i>Du bist mir untreu!</i> |
| Mit der rechten Hand herumwirbeln | <i>Ich liebe einen anderen!</i> |
| Öffnen und schließen | <i>Sie sind grausam!</i> |



Verkaufte Braut

Hanna Glawari ist eine jüngere Frau, reich und Witwe. Und aus dieser Konstellation wird als Handlung abgeleitet, dass sie nach einem Mann sucht. Dramatisch wirksam ist darin ausschließlich die reiche Witwenschaft. Danilo Danilowitsch bekommt eine Pflicht auferlegt. Die Verpflichtung fürs Vaterland zu heiraten [...]. Hanna Glawari hat eine kleine Vorgeschichte. Sie ist das arme Mädchen gewesen, das sich den Reichtum erheiratet hat. [...] Sie war in der Lage, jenen Vertrag zu ergattern, der ihre gesellschaftliche Sichtbarkeit als Frau und dann sogar in den adeligen Kreisen garantierte. Sie konnte einen Ehevertrag eingehen [...].

Hanna Glawari durfte den jüngeren Danilo Danilowitsch nicht heiraten, weil sie arm war. Sie heiratet also einen reichen Mann, der passend schnell stirbt. Und nun steht der Hinderungsgrund Armut nicht mehr zwischen ihnen. [...] Mit dem Geld kann sie dann den jungen Mann heiraten. [...]

Sicher gehen damals wie heute Männer und Frauen in dem je ihrem bestätigt aus dieser Operette: Die Männer in ihren vagen Wünschen nach Orten, an denen ihre Männlichkeit nicht abgeprüft wird. Die Frauen in ihren Sehnsüchten gefestigt. Wenn sie nur unverwandt und selbstlos genug lieben. Dann gibt es ein schönes Ende. Dann wird ein Walzer erklingen, und wenigstens stumm wird es dieses Einverständnis in der innigen Verschmelzung und Selbstauflösung in so eine Melodie geben. [...]



Unsere Melodie – in der *Lustigen Witwe* wird sie angestimmt. Alles, was in unseren Tagen mitschwingt und mitsummt, das tönt in dieser Operette. Lehárs Musik ist heiß von offener Sinnlichkeit, ist wie erfüllt von geschlechtlicher Wollust.



Maxim's

In seiner Glanzzeit vor dem Ersten Weltkrieg kostspieliges Speiselokal und keineswegs ein „Kabarettler“, und noch viel weniger mit „Grisetterln“, wie es in der *Lustigen Witwe* verheißen wird. Der Gründer des Lokals hieß Maxime Gaillard, die illustren Gäste reichten von König Eduard VII. bis zu jenem unbeglaubigten Monsieur Lehár aus Komorn. *Maxim's* war der Inbegriff der ausgehenden Belle Époque.

Grisette

Ursprünglich graues Hauskleid, dann ein unscheinbar gekleidetes Mädchen, das selbstständig als Wäscherin, Näherin, Putzmacherin etc. von Handarbeit lebt und einen nicht ganz vorwurfsfreien Lebenswandel führt. Namentlich bezeichnete man in Paris als Grisette de quartier latin die Geliebten der Künstler, Studenten etc., die ihren Liebhabern zeitweise den Haushalt führten. Seit jeher aber stand der Begriff im Gegensatz zur Kokotte, der berufsmäßigen Buhlerin.



Die Wiener
Operette verging,
als sie noch kaum war.
Der Rest ist Lehár.

HANS WEIGEL

Raumausstatter & Nähzentrum Hein

MASSSCHNEIDEREI UND ÄNDERUNGSSCHNEIDEREI
VERKAUF UND REPARATUR VON NÄHMASCHINEN
RESTAURATION, REPARATUR UND NEUANFERTIGUNG
VON POLSTERMÖBELN
NÄHEN UND MONTIEREN VON GARDINENDEKORATIONEN
SONNENSCHUTZ INKL. MONTAGE
WÄSCHEREISERVICE VON GARDINEN UND VERTIKALSTORES
NÄHKURSE, PATCHWORKKURSE UND HANDARBEITSKURSE

INHABER A. KAFFKA
Weingasse 5 · 09599 Freiberg · Tel. 0 37 31 / 21 63 80
naehzentrum-hein@blue-cable.de · www.naehzentrum-hein.de

IMPRESSUM

Herausgeber Mittelsächsische Theater und Philharmonie gGmbH

Adresse Borngasse 1, 09599 Freiberg

Intendant und Geschäftsführer Sergio Raonic Lukovic

Aufsichtsratsvorsitzender Landrat Sven Krüger

Redaktion und nicht gekennzeichnete Texte André Meyer

Gestaltung und Satz Christoph Borch

Fotos Albrecht Holländer (Komplettprobe am 08. Juni 2026) und Detlev Müller (Komplettprobe am 10. Juni 2026)

Druck Druckerei Willy Gröer GmbH & Co. KG, Chemnitz

Redaktionsschluss 11.06.2026 · Spielzeit 2025/26

Quellen

Stefan Frey, „Was sagt ihr zu diesem Erfolg“, Franz Lehár und die Unterhaltungsmusik des 20. Jahrhunderts, Insel Verlag Frankfurt am Main 1999

Museum der Stadt Bad Ischl, *Der Zauber des Fächers*, Bad Ischl 1999

Felix Salten, *Die neue Operette*, in: *Die Zeit*, Wien 8. Dezember 1906

Wiener Stadt- und Landesbibliothek, *Weiber, Weiber, Weiber, Weib! Ach, 100 Jahre „Die lustige Witwe“*, Wien 2005.

Gefördert vom Kulturraum Erzgebirge-Mittelsachsen

Alle Angaben ohne Gewähr · Änderungen vorbehalten



Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltses.

MITTELSAECHSISCHES-THEATER.DE



Projekt
"Ergonomie **nicht nur** für Senioren"

Warum kaufen, wenn es auch günstiger geht?



Bahnhofstr. 28 Freiberg

Mieten!



**Schlafen
Schlummern
Träumen**

Betten- u.
Schlafmuseum

Betten Uhlmann Freiberg

www.Betten-24.de



Untermarkt 18, Freiberg

Wärmequelle

Wellness

Naturkosmetik

Inhalation

Massagen

Fußpflege

Großer Laden

Veranstaltungen

3 Salzräume

u.v.m

www.salzgrotteamdom.de

03731 206 05 45

Rechtsanwalt

Matthias Klüwer

Tätigkeitsschwerpunkte:

- Familienrecht
- Zivilrecht
- Strafrecht

Interessenschwerpunkte:

- Erbrecht
- Verkehrsrecht
- Arbeitsrecht

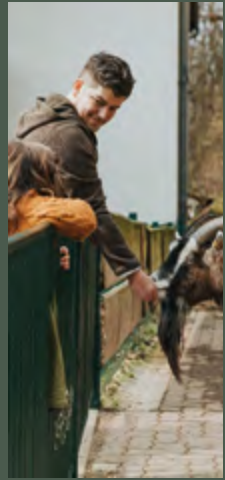


Kanzlei: Bahnhofstr. 29 • 09599 Freiberg

Telefon 0 37 31 - 3 29 51 • Fax: 3 11 49

www.familienrecht-freiberg.de

E-Mail: kanzlei@familienrecht-freiberg.de



Zur Margarethenmühle

Landgasthof und Waldhotel

ein Kleinod für große Geschichten.
Erleben Sie traditionelle Küche und neue
Kreationen inmitten der märchenhaften
Umgebung des Zweiniger Grunds.
Übernachten Sie in unseren gemütlichen
Zimmern und starten Sie Ihre nächste
Wanderung direkt vor der Haustür.
Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Restaurant | Hotel | Natur pur | Tierpark

Naußlitz 24 | 04741 Roßwein, DE
+49 (0)3431 702843
info@margarethenmuehle.de
www.margarethenmuehle.de



Scan mich!

Die lustige Witwe empfiehlt

Freiberger ERZGOLD HELL



ECHT. EHRlich. ERZGEBIRGE.